

# Pellmänner und Gequellte in der dialektischen Distanz

Doris Steinbeißer & Eberhard Reuß erstmals in der Villa Meixner

Brühl. „Wir in Baden-Württemberg können alles außer Hochdeutsch und Geschichte“, eröffnete Eberhard Reuß den sprachlichen Nachhilfeunterricht der etwas anderen Art in der Villa Meixner und gab damit dem Programm von „Kurpälzisch fer Neigeplackte“ die Richtung vor. Denn zusammen mit Doris Steinbeißer wagte er sich mit vielfach bissig-kabarettistischen Texten an die Analyse verschiedenster Feinheiten der „Schbrooch“ und des Lebens im Allgemeinen. Dass dabei im Grunde ein „Best of“-Programm der Radiomoderatoren das Grundgerüst des Abends bildete – immerhin sind die Beiden seit über zehn Jahren mit „Kurpälzisch fer

Neigeplackte“ im Äther zu hören – und mancher Übergang von einem Thema zum anderen ein Stück zu konstruiert daher kam, tat dem Erfolg der Veranstaltung in der vollbesetzten Villa Meixner keinen Abbruch.

Immerhin wichen die erfahrenen Plaudertaschen, mal in Hochdeutsch, mal in breitester „Muddaschbrooch“ regelmäßig vom eigentlichen Manuskripttext ab, bereicherten Themen mit aktuellen Einsprengseln aus der großen sowie der lokalen Politik und gingen geschickt auf die Reaktionen ihres Publikums ein. Und dass die Beiden darin wirklich ein eingespieltes Team sind, zeigte sich in der Kunst und

Leichtigkeit, wie sie sich gegenseitig die Bälle zuspülten. So entstand ein unterhaltsamer Streifzug durch das aktuelle Zeitgeschehen, durch den Alltag der Region, durch Liebesfreud' und Liebesleid der Kurpfälzer.

Eberhard Reuß schreibt die Texte und spielt den Oberlehrer, der in den kurzen Wortgefechten mit sonorer Stimme den hochsprachlichen Themenhintergrund errichtet. Er gibt die Marschrichtung vor, indem er eine inhaltliche oder sprachliche These aufstellt, zu der Do-



Zog mehr Nicht-Neigeplackte an: der ausverkaufte „Kurpälzisch“-Abend in der Villa Meixner.



Analysierten Feinheiten von Sprache und Leben: Doris Steinbeißer und Eberhard Reuß beim Debut des Duos in der Villa. Bilder (2): Lenhardt

ris Steinbeißer – übrigens hörbar eine echte Ketscherin – ihren Senf in breiter Mundart gibt. Und dabei parlierte sie oft derart flott, dass selbst ihr auf den sprachlichen Parforceritten der Gaul durchging oder sie das eine oder andere Mal ins Stolpern kam. Dennoch kamen ihr die Sprüche wie „Seller, weller, wu sellemols sellen Selleriesalat gessen hott“ oder „Heer, heeremol her, heer!“ herzerfrischend authentisch über die Lippen. Und selbstverständlich war der Ketscherin auch der sprachlich feine Unterschied zwischen dem Dialekt in der Enderle- und in der Hufeisengemeinde durchaus bekannt, etwa bei den „Gequellten“ und den „Pellmännern“.

Mit viel Vergnügen ließ sich das Publikum so den sprachlichen Spiegel vorhalten, ließ sich von der Direktheit, dem Farbreichtum und sogar von der Eleganz der „Schbrooch“ überzeugen. In welchem anderen Landstrich kann es angesichts des Klimawandels sonst zu solch philosophisch-tiefsinnigen Gedanken wie „Iss des Wedda noch so trieb – imma hoch die Geletrieb!“ kommen?

So rannte das Duo Doris Steinbeißer und Eberhard Reuß mit seinen dialektisch-dia-

lektalen Grundkenntnissen beim Publikum offene Türen ein. Das wiederum setzte sich nämlich nur zum Teil aus wirklich „Neigeplackten“ zusammen, sondern erwies sich als durchaus trittsicher in der „Schbrooch“, selbst wenn nur die Wenigsten gebürtig aus Brühl stammten. „Auch Zugezogene fühlen sich hier so schnell wohl, dass sie sich sofort hier zuhause fühlen“, verriet der Vorsitzende des Vereins für Heimat und Brauchtumspflege, Hans Weihe, in seiner Begrüßung das Geheimnis. Der Verein hatte zusammen mit der Gemeinde zu diesem Mundart-Abend eingeladen.

„Alla dann“, restumierte Steinbeißer und legte sich sprachlich richtig ins Zeug, so dass die an diesem Abend einzig bekennende Schwäbin in der Villa Meixner wohl Probleme gehabt haben dürfte, wirklich jedes Wort zu verstehen. Und auch Reuß freute sich diebisch, einen Beitrag endlich einmal vor echtem Fachpublikum vortragen zu dürfen, nämlich den über die für echte „Briehler“ Zungen kaum auszusprechenden Namen der Kinder von Ehrenbürgerin Stefanie Graf und ihrem Mann – „äh, wie heeßt der nochemol?“ ch